

Folgenschwere Kindheit

Inuyashas Zeit nach dem Tod seiner Mutter

Von Mondvogel

Kapitel 15: Die Drachenfelsen

Ich bin einfach untröstlich. T.T

Im letzten Kapitel habe ich einen sehr schlimmen Fehler gemacht. Jaken spricht da Sesshomaru schon beim ersten Wortwechsel mit vollem Namen an! Dabei kann er doch noch gar nicht wissen, wie Sesshomaru heißt!

Der ganze derzeitige Trubel um Schule und Matura hat mich wohl etwas mitgenommen. Auf jeden Fall habe ich jetzt den Fehler im entsprechenden Kapitel ausgebessert und bitte um euer Verständnis. ^^"

Viel Spaß nun mit dem neuen Kapitel. (Ist sogar, ausnahmsweise mal, rechtzeitig fertig geworden...)

"Wenn du unbedingt so leichtsinnig sein willst, dann bitte schön! Aber ohne mich, mit mir brauchst du nicht zu rechnen, Inuyasha- sama!"

"Aber ich habe dir doch gezeigt, dass ich kämpfen kann, oder?"

"Ja, aber doch nicht gegen hunderte, nein tausende, von Ákumui!" Myoga war am Rande der Verzweiflung. Er fuchtelte mit seinen Armen wild in der Luft herum und versuchte vergeblich Inuyasha von seinem waghalsigen Vorhaben abzubringen.

"Hör zu.", sagte er nach einer Weile mit einem beschwichtigenden Tonfall. "Diese kleinen Dämonen sind wirklich gefährlich und ich weiß ja, dass du dich verteidigen kannst, also warum willst du sie unbedingt aufsuchen?"

Bei der Erwähnung von "kleinen Dämonen" hob Inuyasha belustigt die Augenbrauen. Dass diese Bemerkung ausgerechnet aus Myogas Mund kam, war etwas merkwürdig. Über die gestellte Frage musste er eine Zeit lang nachdenken. Er legte den Kopf etwas schief und antwortete schließlich mit einem leichten Schulterzucken. "Na ja, so genau weiß ich das nicht. Aber... diese Viecher gehen mir einfach auf die Nerven. Jedes Mal wenn ich ihnen begegne bringen sie mich in Schwierigkeiten und sie hinterlassen immer eine große Spur der Zerstörung und Ku..." Inuyasha stockte. Beim Gedanken an seinen Freund kochte wieder die Wut in ihm auf. Was diese elenden Ákumui ihm angetan hatten würde er ihnen nie verzeihen können. Ein zorniges Funkeln hüpfte in seinen Augen auf und ab, wie eine tänzelnde Flamme. "Ich werde sie erledigen."

"Als ob das so einfach wäre!", schnaubte Myoga verärgert. Er hatte nicht vor mit

einem vorlauten Hundewelpen zu Youkai zu gehen, die zehnmal mächtiger waren. Schließlich hing er am Leben und, um ehrlich zu sein, hatte er auch furchtbare Angst. Er beschloss einfach abzuhaufen, wenn die Situation zu brenzlich werden würde.

Da Inuyasha keinen Kommentar von Seitens Myoga mehr hörte, schob er dieses Thema nun beiseite und konzentrierte sich darauf, die Ákumui ausfindig zu machen. Er schnupperte, ging mal in diese, mal in jene Richtung und verbrachte somit fast den ganzen Tag. Irgendwann döste Myoga ein. Er bekam dadurch gar nicht mit, dass Inuyasha am späten Nachmittag plötzlich innehielt und sich alarmiert anspannte. Es roch nach Fäulnis und Verfall- unverkennbar der Geruch von Ákumui. Und wenn Inuyasha sich nicht allzu sehr täuschte, hielten sie direkt auf eine Menschengruppe zu, denn er roch insgesamt fünf Personen, Feuer und gebratenes Fleisch.

Auf leisen Sohlen folgte er diesen gemischten Gerüchen. Sie führten ihn direkt zu einer kleinen Baumgruppe, die einen lockeren Kreis bildete. In deren Mitte hatten es sich einige Männer gemütlich gemacht.

Lachend und johlend saßen sie um ein Lagerfeuer herum und brieten gerade einen Fleischbrocken eines erlegten Tieres. Der würzige Geruch des Fleisches stieg Inuyasha verlockend in die Nase. Unwillkürlich leckte er sich über die Lippen und trat vorsichtig etwas näher, um mehr zu erkennen.

Es waren genau fünf Männer- auf seine Nase war eben Verlass. Zusätzlich spürte er auch, dass sich ihnen eine Gruppe von Ákumui vom Osten her näherte. Die Männer hatten davon noch nichts bemerkt, wie konnten sie auch? Schließlich waren sie einfache Menschen, wahrscheinlich Räuber, deren Sinne nicht so scharf waren, dass sie eine Gefahr so schnell bemerken konnten.

Inuyasha überlegte schon die ganze Zeit, ob er sie nicht warnen sollte. Ansonsten würden sie unweigerlich von den Ákumui getötet werden. Eigentlich ging ihm das rein gar nichts an, aber er hatte auch keine Lust dabei zuzuschauen, wie fünf Menschen vor seinen Augen starben.

Entschlossen trat er aus seinem Versteck heraus und ging festen Schrittes auf die Männer zu. Deren Reaktion, als sie Inuyasha erblickten, war zweiseitig: Zuerst glotzten sie ihn verwundert und völlig perplex an, bis einer von ihnen aufstand und langsam auf Inuyasha zuing. Dabei streckte er ihm freundlich die Hand entgegen.

"Nanu, ein Kind hier in dieser rauen Gegend? Sag mal, was..." Da entdeckte er die Ohren auf Inuyashas Kopf und er wich entsetzt zurück. Die Fürsorge war wie weggeblasen und statt ihrer kamen Furcht und Wut.

"Ein Dämon!", brüllte der Mann und griff nach seinem Schwert. Seine Gefährten sprangen hastig auf und blickten Inuyasha mehr als argwöhnisch an. Dieser war mittlerweile stehen geblieben und starrte ein bisschen erschrocken auf das Schwert.

"Was willst du hier, Dämon!? Verschwinde, oder wir töten dich!", rief der Räuber und hielt ihm zum Beweis die Spitze seines Schwertes entgegen. Inuyasha blickte diese etwas skeptisch an und trat sicherheitshalber einen Schritt zurück.

"Ich...", begann er, wurde aber sofort vom Mann unterbrochen.

"Wehe du sagst etwas! Willst einen Fluch über uns bannen? Los, mach dass du wegstommst!"

"Aber ich wollte euch..."

"Du willst nicht hören, was? Na, dann fühle eben!" Und mit einem Satz sprang er Inuyasha an, der ihn verwirrt anstarrte. Er wollte diese Menschen warnen und was taten sie? Sie griffen ihn an! Wütend spannte sich Inuyasha an. Denen würde er jetzt eine Lehre erteilen. Er hätte gehofft, dass nur die Leute seines Dorfes so feindselig zu ihm gewesen waren, aber da hatte er sich wohl bitter getäuscht. Alle Menschen waren

anscheinend gleich. Zornig ballte er die Fäuste, aber es kam zu keinem Kampf mehr. Mitten im Lauf strauchelte der Mann plötzlich, fuchtelte mit den Armen herum, um nicht hinzufallen und schlug Inuyasha dabei mit der flachen Seite des Schwertes an die Schläfe, sodass dieser geradewegs nach hinten in ein Gebüsch geschleudert wurde. Die Wucht des Schlages hatte ihm sofort das Bewusstsein geraubt. Hilflos und vollkommen ausgeliefert lag er am Boden, aber der Räuber dachte nicht daran ihn zu erledigen, da er im Moment viel größere Sorgen hatte. Das, was ihn zum Stolpern gebracht hatte, war nämlich ein Ákumui gewesen. Er war jäh aus dem Boden geschossen, genau zwischen den Füßen des Räubers. Dieser starrte nun vollkommen konsterniert auf das schwarze Etwas, das ihm gleich mehrere Schauer des Entsetzens über den Rücken jagte. Als er den Blick hob, begegnete er dem Gesichtsausdruck seiner Kollegen, der schreckensbleich und voller Grauen war. Alle stierten sie auf den Ákumui, der längst nicht mehr alleine war. Immer mehr dieser grausigen Wesen kamen herbei gekrochen, so lautlos, dass man absolut stumm sein musste, um sie zu hören.

In diesem Moment rissen die angespannten Nerven der Räuber. Mit spitzen Schreckensschreien wirbelten sie herum und versuchten Hals über Kopf zu fliehen. Doch es war bereits zu spät.

In Scharen fielen die Ákumui über sie her. Zwei der Männer versuchten sich tapfer zu wehren, aber ob sie gegen so viele Dämonen bestehen konnten, was sehr fragwürdig. Die anderen drei dachten erst gar nicht ans Kämpfen, sondern lieber daran, so weit weg wie nur möglich zu kommen. So schnell sie jedoch auch liefen- die Ákumui ließen niemals von einer sicheren Beute ab.

Inuyasha wurde währenddessen überhaupt nicht beachtet. Er lag bewusstlos im Busch, verborgen von Zweigen und grünen Blättern, während um ihn herum das Schicksal der Räuber besiegelt wurde.

Inuyasha erwachte mit pochenden Kopfschmerzen. Es durfte noch nicht viel Zeit vergangen sein, da die Spuren des Kampfes noch sehr frisch waren und das Lagerfeuer immer noch brannte. Die Männer jedoch waren spurlos verschwunden. Nicht einmal ihr Geruch hing in der Luft, das Inuyasha ziemlich suspekt vorkam. Es war so, als wären sie gar nie da gewesen. Was nun wirklich mit ihnen geschehen war, wollte Inuyasha nicht wirklich wissen.

"Du Tölpel!", rief da eine verärgerte Stimme und riss Inuyasha jäh aus seinen dunklen Gedanken. Der Junge senkte suchend den Blick und entdeckte den Flohdämon, der vor ihm auf den Boden saß, mit einem etwas grimmigen Ausdruck. "Einfach so eine Aktion zu begehen, ohne mir Bescheid zu sagen!"

"Wieso Bescheid sagen? Damit zu rechtzeitig abhauen kannst, oder?", konterte Inuyasha und rappelte sich ächzend auf. Bei seinen Worten wurde Myoga auf einem Mal puterrot. Verlegen verschränkte er seine vier Arme und grummelte etwas Unverständliches in seinen nicht vorhandenen Bart.

Inuyasha achtete schon nicht mehr auf ihn. Etwas anderes hatte seine Aufmerksamkeit voll in Anspruch genommen. Die Ákumui waren noch in Sichtweite. Ganz deutlich konnte er sie als schwarze Pünktchen am Ende einer weitläufigen Wiese ausmachen.

Bei diesem Anblick hellte sich sein Gesicht auf. Er hatte schon befürchtet, dass er sie verloren hatte, aber er konnte sie immer noch einholen und sie für alles büßen lassen, was sie getan hatten.

In diesem Moment war es Inuyasha egal, was Myoga dazu sagen würde, ihm war es

egal, ob er ihn verlassen würde. Er auf jeden Fall würde die Ákumui verfolgen und ihnen eine deftige Lektion verabreichen, um endlich ein für alle Mal Ruhe vor ihnen zu haben.

Ohne dem Flohgeist irgendetwas zu sagen, folgte er den schwarzen Würmern so unauffällig, wie es ihm möglich war. Myoga hüpfte schnell auf seine Schulter.

"Wohin gehst du jetzt, Inuyasha- sama?", fragte er misstrauisch und zog kritisch die Augenbrauen hoch, als er als Antwort nur ein schelmisches Lächeln bekam.

"Inuyasha- sama mach keine Dummheiten!" Das klang ziemlich kleinlaut. Irgendwie spürte Myoga, dass da nichts Gutes auf sie zukam und versteckte sich deshalb vorsorglich in einer Kleiderfalte- darauf bedacht im Notfall sofort weg springen zu können.

Endlich hatte er die Gebirgskette erreicht. Hohe dunkle Berge erhoben sich wie eine unzerstörbare Mauer über ihm. Fast fühlte sich Sesshomaru, im Vergleich zu diesen massiven Brocken, direkt klein und nichtig. Sie zu überwinden würde auch nicht gerade ein Spaziergang werden, wenn nicht sogar unmöglich.

Bei diesem Gebirge handelte es sich nämlich um die Drachenfelsen, wie er bei näherer Betrachtung erkannte. Im Klartext hieß das, dass niemand, außer Drachen, dieses Gebirge besteigen oder überfliegen durfte. Da konnte man noch so mächtig sein- gegen Drachenfeuer kam man einfach nicht an. Und erst recht nicht gegen erzürnte Drachen. Es gab gar nichts schlimmeres, als einen tobenden Drachen. Die waren dann sogar eine Gefahr für sich selbst.

Etwas unschlüssig blieb Sesshomaru vor den Felsen stehen und berührte sachte den kalten Stein mit den Fingerspitzen. Ein leises drohendes Grollen erklang, welches erst dann verstummte, als Sesshomaru seine Hand wieder zurückzog. Wenn die Drachen schon wegen einer so kleinen Berührung reagierten, dann hatte er jetzt ein Problem, auch wenn er das nicht wirklich zugeben wollte. Aber ihm war klar, dass er dieses Gebirge nicht überqueren konnte. Sollte er sich vielleicht unterirdisch durchgraben?

"Uh... Oh, ach du meine Güte! Die Drachenfelsen!", rief der kleine Krötenyoukai erschrocken aus, als er seinen Herren endlich eingeholt hatte. Wegen seiner kurzen Beine hatte er Mühe mit ihm Schritt zu halten und war deshalb auch etwas außer Puste. Sesshomaru zuckte beim Klang dieser Stimme fast zusammen. Er war es nicht gewohnt in seinen Gedanken unterbrochen zu werden. Dementsprechend war er jetzt auch ziemlich verärgert. Langsam drehte er sich um, in der Absicht seinem neuen Diener eine ordentliche Abreibung zu verpassen, aber mit dem, was Jaken als nächstes sagte, wurde er in seinem Vorhaben abrupt gestoppt.

"Tja, da braucht man wohl einen Drachen, um rüber zu kommen. Meiner müsste eigentlich bald da sein." Blinzeln hob Jaken den Blick zum Himmel und suchte ihn offensichtlich nach jemand ab. Dadurch bemerkte er nicht, wie ihm Sesshomaru einen etwas verwirrten Blick zuwarf. Der Hundedämon fing sich jedoch augenblicklich wieder und straffte seine Körperhaltung.

"Was meinst du damit?", fragte er kalt. Hastig drehte sich Jaken zu ihm um, verneigte sich und brabbelte sogleich drauflos: "Sesshomaru- sama, verzeiht, ich habe Euch noch nichts davon gesagt... Ich habe mir erlaubt einen Drachen mitzunehmen. Das heißt, meine Leute müssten mir einen nachschicken, er müsste schon längst da sein, vielleicht kommt er ja bald. Er ist ein höchst stures Vieh. Wenn er unterwegs was Leckeres gefunden hat, wird er wahrscheinlich angehalten haben, um..."

"Jaken."

"Äh...ja, Sesshomaru -sama?"

Vorsichtig blickte der Diener auf. Statt einem Befehl erhielt er jedoch nur eine ziemlich schmerzhaft Kopfnuss und die kalte Bemerkung: "Halt die Klappe."

Jaken realisierte, dass er wohl zu viel geredet hatte und nahm sich vor, in Zukunft besser darauf zu achten, was er alles von sich gab.

Während er sich den schmerzenden Kopf rieb stand Sesshomaru etwas abseits und starrte scheinbar ins Leere. Er unternahm keinen Versuch die Felswand zu erklimmen. Wahrscheinlich hatte er tatsächlich beschlossen auf Jakens Drachen zu warten. Immerhin konnte man in Begleitung eines Drachens dieses Gebirge überqueren, das war die einzige Möglichkeit. Und Sesshomaru wusste das ganz genau.

Nachdem einige Zeit verstrichen war, musste Sesshomaru feststellen, dass sich der Drache tatsächlich viel Zeit ließ. Sie warteten jetzt schon ziemlich lange auf ihn, viel zu lange. Sesshomaru stand so unbeweglich da wie am Anfang. Man merkte ihm seinen leisen Anflug von Ungeduld gar nicht an. Innerlich jedoch drohte er fast zu platzen. Zum einen war er im Moment doch tatsächlich von so einem mickrigen Dämon wie Jaken abhängig und zum anderen ging es ihm gehörig auf die Nerven noch länger zu warten. Er verspürte große Lust etwas zu zerreißen.

Jaken eilte währenddessen nervös hin und her, blickte immer wieder zum Himmel auf und schielte auch ab und an zu seinem neuen Meister, wenn er der Meinung war, dass dieser ihn nicht bemerkte. Obwohl sich Sesshomaru äußerlich nichts ansehen ließ, spürte Jaken doch, wie die Luft zwischen ihnen langsam zu knistern anfang und immer dicker wurde.

Unbehaglich wandte der Krötenyoukai seinen Blick von Sesshomaru ab und ließ sich seufzend ins Gras fallen. Genau in diesem Moment regte sich der Hundedämon zum ersten Mal nach dieser ganzen Zeit. Er trat aus dem Schatten des Felsens hervor, in dem er bis jetzt gestanden hatte, und fixierte gespannt einen kleinen Punkt am Horizont.

"Jaken." Sofort sprang der auf und eilte diensteifrig zu seinem Herren.

"Sesshomaru- sama?"

"Ist das der Drache?" Jaken folgte dem Blick und stieß gleich darauf einen freudigen Jauchzer aus.

"Ja, das ist er, Sesshomaru- sama! Verzeiht, wenn Ihr so lange warten musstet." Entschuldigend verbeugte er sich und eilte dem grünlichen Drachen entgegen, der bereits sanft auf der Wiese landete, wobei er einige Blätter aufwirbelte, die um seine Pranken lagen.

Sesshomaru musste zugeben, dass er ein höchst ungewöhnliches Tier war. Er hatte zwei Köpfe, alle beide trugen vorsorglich einen Maulkorb. Außerdem war er gesattelt und trug sogar Zügel. Welche Drachen ließen sich schon Zaumzeug anlegen? Er musste also ziemlich zahm sein und einen recht harmlosen Eindruck machte er auch.

Jaken nahm nun die Zügel in die Hand und brachte den großen Drachen zu Sesshomaru, als ob er lediglich einen Hund an der Leine führen würde.

"Mein Volk züchtet schon seit langem diese Drachen, Sesshomaru- sama.", erklärte er, als er bei seinem Meister ankam. "Sie sind sehr folgsam, wenn man weiß wie man mit ihnen umgehen muss. Sie sind nämlich sehr stur und müssen ihren Herrn erst als solchen auch anerkennen. Wenn Ihr also wollt, dass er Euch folgt... Nun ja, das dauert bestimmt einige Wochen, wenn nicht Monate. Außerdem... Oh..."

Ohne etwas zu sagen, hatte ihm Sesshomaru die Zügel abgenommen. Jaken konnte nur schweigend dabei zusehen, wie sein Herr nun vor dem Drachen trat und dicht vor ihm stehen blieb. Dem Diener fielen fast die Augen aus den Höhlen, als er sah, wie der

Drache nach einigen Sekunden demütig sein Haupt senkte und fiel beinahe in Ohnmacht, als Sesshomaru dann auch noch auf seinen Rücken stieg und seelenruhig auf ihm zu den dunklen Felsen ritt. Erst als sich der Drache in die Luft schwang, klappte Jaken fast gewaltsam seine heruntergefallene Kinnlade wieder hoch und stolperte unbeholfen auf seinen Meister zu.

"S-Sesshomaru- samaaa! Wartet auf mich!" Der kleine Dämon vollführte einen geradezu atemberaubenden Luftsprung und erreichte dadurch gerade noch einen Zipfel vom weichen Fell Sesshomarus, bevor der Drache Schwung nahm und kerzengerade an der Gebirgswand hochschoss.

Jaken stieß einen erschrockenen Schrei aus, während er hilflos am Fell baumelte und vergeblich versuchte daran hochzuklettern. Sesshomaru schien gar nicht Notiz von den Problemen seines Dieners zu nehmen, obwohl sich Jaken ganz sicher war, dass er ihn gesehen hatte. Wenn der Krötenyoukai seinen neuen Meister besser gekannt hätte, würde er wissen, dass es bereits eine große Ehre und ein noch größeres Glück war, dass er noch immer unter den Lebenden weilte.

Zu seiner Erleichterung dauerte dieser Ausflug nicht sehr lange. Sesshomaru befahl dem Drachen nach kurzer Zeit, auf einen großen Felsvorsprung zu landen. Sofort ging der Drache diesem Befehl nach. Kaum berührten seine Prätzen den Boden, sprang Sesshomaru auch schon von seinem Rücken und spannte sich unwillkürlich an.

Jaken ließ dankbar das cremefarbene Fell los und ließ sich erschöpft zu Boden plumpsen. Er sah recht zerzaust aus und fühlte sich auch dementsprechend. So bekam er gar nicht mit, wie Sesshomaru einige Schritte auf einen kantigen Felsen zuzuging und dicht davor stehen blieb. Seine Augen waren wie Stein und sein Gesicht eine undurchdringliche Maske. Schweigend stand er da, schien auf etwas zu warten.

Dieses "Etwas" kam dann auch sogleich hinter dem Felsen hervorgetreten. Gelassen und ruhig blickte es direkt in die kalten Augen des Hundedämons. Dieser stieß ein leises Knurren aus, seine Finger verkrampften sich. Vor ihm stand niemand anderes als das Dämonenmädchen mit der Flöte, nach deren Blut er so sehr gierte.

Stöhnend erwachte Haku aus seiner Ohnmacht. Mühevoll schlug er seine schweren Augenlider auf und richtete sich behutsam in eine sitzende Position. Ihm dröhnte der Schädel, um ihn war nichts als Dunkelheit und seine Nase kam ihm seltsam verstopft vor. Alles im allem ging es ihm recht schlecht.

Wenigstens gewöhnten sich seine Katzenaugen schon bald an die Dunkelheit und er konnte allmählich einige Umrisse und Einzelheiten erkennen. Anscheinend befand er sich in einem kleinen Raum, dessen Boden und Wände aus kaltem Stein bestanden. Die Decke war so hoch, dass Haku gar nicht ihr Ende ausmachen konnte. Über ihm klaffte lediglich ein großes finsternes Loch.

Wie war er überhaupt hierher gekommen? Er erinnerte sich daran, dass er mit Kori unterwegs gewesen war und dass ein kleiner Streit zwischen ihnen entbrannt war. Haku bedauerte es jetzt zutiefst ihn so angeschnauzt zu haben. Schließlich war Kori immer gut zu ihm gewesen und er hatte sich doch nur Sorgen darüber gemacht, weil Haku ganz allein diese fremden Dämonen belauschen wollte... Genau! Mit einem Mal überkam dem Katzenyoukai die ganze Erinnerung wie ein Schwall eiskalten Wassers wieder. Diese Dämonen, die er ausgehorcht hatte, waren von einem anderen Youkai getötet worden und er selbst wurde dann von ihm mit einem Gift betäubt und verschleppt...

Hastig richtete sich Haku auf, wobei er seine Kopfschmerzen einfach ignorierte. Er musste schleunigst hier raus. Wer weiß, was sein Entführer noch mit ihm vorhatte. Auf

jeden Fall brauchte er ihn wohl lebend, ansonsten hätte er ihn nicht mit diesem seltsamen Gift ruhig gestellt. Genau dieses Gift musste die Ursache dafür sein, dass seine Nase verstopft war und er nichts roch.

Aufmerksam tastete er an der Wand entlang, fand jedoch keine Tür. Fenster waren auch keine da und lockere Steine in der Mauer, die möglicherweise eine verborgene Tür verstecken könnten, fand er ebenfalls keine. Resigniert hockte er sich wieder auf den Boden und gab einen lauten Seufzer von sich. Er konnte absolut nichts machen. Es gab keinen Ausgang, er saß hier fest. Aber wie hatte man ihn dann in diesen Raum verfrachtet- ohne Tür und Fenster? Als ob er diese Frage laut ausgesprochen hätte, erhielt er auch prompt die Antwort: Ein kalter Luftzug von der Decke ließ ihn frösteln. Verwundert hob er den Blick und starrte nachdenklich in das dunkle Loch über ihm. Ob womöglich da oben ein Ausgang war...? Auf jeden Fall würde er nicht einfach hier sitzen bleiben und Däumchen drehen. Entschlossen sprang er auf und tastete die Wand sorgfältig nach geeigneten Einbuchtungen ab.

Was konnte schon schief gehen? Schließlich war er ja eine Katze und die konnten klettern. Hoffentlich klappte das auch bei einer derart hohen und recht glatten Wand. Haku schluckte etwas unbehaglich, bevor er sich an einer Kerbe festkrallte und sich langsam hochzog. Sprosse für Sprosse- immer höher und höher.

Das war es wieder einmal. Das nächste Kapitel wird vielleicht noch etwas dauern, aber keine Sorge- ihr bekommt es! Ich versuche mich auch zu beeilen. ^^
Solch fleißige Leser will man ja nicht allzu lange warten lassen. *gg*